Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Sonnabend, 20. Mai 1871. **Siebenter Jahrgang. — № 40.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Das Genossenschaftswesen.

(Orig.-Mitth.)

In Schlesien wird jetzt das Genossenschaftswesen zum Gegenstande einer eigenthümlichen Agitation gemacht. Der von O. Schönfeld redigirte „Fortschritt" und der sogenannte Congreß schlesischer Landwirthe, welcher sich in der Stärke von 30—40 Personen am neulichen Maschinenmarkte versammelte, haben sich zur Aufgabe gestellt, das Genossenschaftswesen in einer ganz concreten Gestalt, nämlich der projectirten „National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft in Stettin" in unsere Provinz einzuführen. Wir können gegen diese Genossenschaft nichts einwenden, zumal sie noch gar nicht existirt; es geht uns auch an sich gar nichts an, was diese Gesellschaft ist, und wer in sie eintritt; da aber dieselbe durch eine lebhaft betriebene Propaganda als das einzige Rettungsmittel auch für unsere schlesischen Landwirthe, als die einzig wahre Genossenschaft hingestellt wird, und wir selbst lebhaftes Interesse für das Genossenschaftswesen haben, so konnten wir nicht umhin, auch dieser Angelegenheit näher zu treten, um zu prüfen, ob die Stettiner Gesellschaft geeignet sei, das Genossenschaftswesen der Provinz wesentlich zu fördern. Da die Gesellschaft noch nicht existirt, so konnten wir uns nur an die Statuten halten.

Diese ergeben Folgendes:

Die Stettiner National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft soll eine Genossenschaft mit solidarischer Haftung der Mitglieder werden. Die Geschäftsantheile betragen 100 Thlr., allmälig einzuzahlen; da aber jedes Mitglied beliebig viele Geschäftsantheile besitzen kann, so ist die Größe des Antheils in der That unbegrenzt; da in der Generalversammlung aber erst 5 Antheile eine Stimme geben, so ist dadurch den Meistbetheiligten Genossen ein Vorzug eingeräumt. Das so aufgebrachte Geld soll nun zu folgenden Geschäften verwendet werden:

1. Hypothekarische Darlehen auf Grundstücke bis zu $^2/_3$ einer vom Aufsichtsrath festgestellten Taxe, in baarem Gelde oder Hypothekenbriefen, zu $5^1/_2$—$6^1/_4$ pCt. an die Mitglieder.
2. Darlehen und Spareinlagen anzunehmen, welche zu $^2/_3$ pupillarisch sicher anzulegen sind (und doch auf kurze Fristen?).
3. An- und Verkäufe von Werthpapieren für die Mitglieder.
4. Verwaltung von Hypotheken für die Mitglieder.
5. Hypothekentilgungskasse.
6. Erwerb von Grundstücken.
7. Unter Enthaltung von Speculationsgeschäften, (siehe jedoch unter Nr. 3), Wechsel discontiren und Lombardgeschäfte.
8. Erworbene Werthpapiere wieder zu veräußern (auch unter Enthaltung von Speculationsgeschäften?).

Darnach will also die Gesellschaft in der schwerfälligen Form der Eingetragenen Genossenschaft, unter solidarischer Haftung aller Genossen, mit einem so kleinen Capital, wie es eben durch Genossenschaften mit kleinen Geschäftsantheilen nur aufgebracht und allmählig angesammelt werden kann, die Geschäfte einer Hypotheken- und Wechselbank betreiben und hat auch die selbständige Erwerbung von Grundeigenthum und den Handel mit Werthpapieren in Aussicht genommen; sie will also Geschäfte vereinigen, deren glückliche Vereinigung bis jetzt noch nicht einmal großen Actiengesellschaften gelungen ist. Bei Vereinigung so heterogener Geschäfte pflegt entweder der Bankerott der betreffenden Anstalt, oder die Vernachlässigung des minder lucrativen Geschäfts, nämlich des Hypothekengeschäfts, auf Kosten des Bankgeschäfts zu erfolgen, falls nicht die Anstalt mit großen Capitalien und Privilegien ausgestattet im Stande ist, beide Geschäfte ganz von einander zu sondern, so daß in diesem Falle eigentlich zwei Anstalten entstehen, wie z. B. bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, die aber Speculationsgeschäfte, denen der Stettiner Verein eine Hinterthür offen läßt, natürlich auch ausschließt. Eine solche Sonderung der Geschäfte kann aber natürlich nur bei einer großen Actiengesellschaft, nie bei Genossenschaften bestehen, die nicht von vorn herein mit sehr großem Grund-Capital auftreten. Genossenschaften, welche eine Menge von Leuten der verschiedensten Lebenslagen und Vermögensverhältnisse solidarisch vereinigen, sind überhaupt nicht die Form, gewagte Geschäfte zu betreiben und verwickelte Geschäftsoperationen vorzunehmen, noch auch für solche Unternehmungen, welche große Capitalien erfordern. Das geht aus der Art, wie sie ihr Stammcapital aufbringen und aus der Art der Haftung hervor. Auch für nicht gewagte Bankgeschäfte sind Genossenschaften nur insofern geeignet, als sie mit einem verhältnißmäßig kleinen Kundenkreise, oder doch mit einem solchen arbeiten, dessen Creditfähigkeit und Verhältnisse der Genossenschaft wohl bekannt sein können. Genossenschaften müssen sich darum auch local auf einen engen Kreis beschränken. Es muß daher Pflicht eines Jeden, der für Genossenschaften agitirt, sein, diese Grundsätze nicht aus den Augen zu lassen; und man darf nicht unter der Firma des Gemeinwohls für Anstalten Propaganda machen, welche durch ihre Statuten nicht die Sicherheit gewähren, daß sie bei Anwendung von nicht mehr als gewöhnlicher Intelligenz und Sorgfalt gedeihen werden. Die projectirte Stettiner Gesellschaft erfüllt die angedeuteten Erfordernisse nicht; auch lehrt schon das Statut, daß Leute von ungewöhnlicher Geschäftscapacität nicht an der Spitze des Unternehmens stehen. Es kann daher durchaus nicht im Interesse des Genossenschaftswesens unserer Provinz und unserer schlesischen Landwirthe liegen, gerade auf dieses Unternehmen als ein besonders gemeinnütziges hinzuweisen; und namentlich sollte Jeder, welcher dem kleineren, geschäftsunkundigen Besitzer wohl will, sich hüten, ihm dies Institut zu empfehlen, das seinem Gesichtskreis so ganz fern gerückt ist. Mag dasselbe erst im engeren Kreise sich erproben! Zudem sind die Wohlthaten, welche jene Gesellschaft in Aussicht stellt, dem schlesischen Landwirth durch die provinziellen Institute längst und besser garantirt; er möge sich deren nur bedienen. Will man aber neue gründen, so ermuntere man zur selbständigen Bildung kleiner Genossenschaften, zu Vorschußvereinen u. dgl., welche gewiß gedeihen und sicher Segen bringen werden. Wir wiederholen zum Schluß, daß wir gegen das in Rede stehende Institut gar nichts haben, sondern ihm bestes Gedeihen wünschen, aber nur die schlesischen Landwirthe darauf aufmerksam machen wollen, daß auf diese Weise das Genossenschaftswesen nicht gefördert wird. Hier gilt es nicht die Agitation für großartige Unternehmungen von zweifelhaftem Erfolg, sondern eine stille, bescheidene Thätigkeit im engen Kreise, um allmälig den Sinn für Wirthschaftlichkeit und gemeinnützige Einrichtungen zu wecken und in die rechten Bahnen zu leiten.

Dr. **H. v. Scheel.**

Zur ländlichen Arbeiterfrage.

(Orig.-Art.)

Jene glückseligen Tage, welche dem Dichter in seinem „Beatus ille" vorschwebten, sind längst zur Mythe geworden, und die Landwirthe gehören heute zu den geplagtesten Bewohnern der Erde, deren Schooße sie im Schweiße ihres Angesichts ihr täglich Brot abzuzwingen trachten.

Ich begnüge mich heute, aus allen den Fatalitäten, mit welchen die Landwirthe zu kämpfen haben, die Arbeiterfrage zu wählen, welche sich seit etlichen Decennien immer mehr in den Gesichtskreis der Betheiligten gedrängt hat. Trotz seiner Wichtigkeit entschlüpft jedoch fast regelmäßig dies Thema den Discussionen in den landwirthschaftlichen Versammlungen, und es wird fast immer darüber wegen Mangel an Zeit zur Tagesordnung, das heißt zu Mittheilungen über Ackerbau, Viehzucht u. s. w. übergegangen.

Und dennoch ist die Arbeiterfrage unstreitig eines der wichtigsten Momente im Betriebe der Landwirthschaft, und es wird wahrlich Zeit, daß sich die Landwirthe endlich ernstlich und eingehend mit derselben beschäftigen, ehe es damit zu spät wird, und dies von anderer Seite geschieht.

Ich meine von Seiten der Socialisten. Daß von dieser Seite her Gefahr droht, ist nicht mehr zu leugnen. Schon sehen wir, wie in den Städten mehr oder weniger die socialistischen Ideen die Köpfe der Arbeiter verwirren. Freilich erleichtern hier bei engerem Verkehr mündliche und schriftliche Belehrung den Agitatoren ihre Bestrebungen.

Allein die ländlichen Arbeiter stehen mit ihren Genossen in den Städten in Verbindung. Geht doch jährlich die ländliche Jugend zu Tausenden in die Städte, saugt hier das süße Gift ein und kehrt voll desselben in die Heimath zurück. Der Samen ist ausgestreut, er keimt langsam, aber er keimt dennoch, und er wird endlich allmälig weiter wachsen!

Berichten uns doch schon die Tagesblätter von einem ersten Meeting ländlicher Arbeiter in Großbritannien. Zu Lion-In in Lientwardine formulirten die ländlichen Arbeiter ihre Forderungen. Verbesserung der Arbeiterwohnungen, Verbesserung der Arbeitslöhne, Sicherstellung der Zukunft, Auswanderung u. s. w., das waren die Punkte, welche der Berathung unterzogen wurden.

Ohne Zweifel wird dieser Schritt der ländlichen Arbeiter bald weiter nachgeahmt werden, und nicht allein in England. Daß dies von höchst bedenklichen Folgen für die Landwirthschaft sein muß, wer möchte daran zweifeln. In wenigen Jahren müssen sich die Ansprüche der Arbeiter abermals steigern.

Ohne Arbeiter kann aber der Grundbesitz nicht gedacht werden, wenn auch die jährlich mehr und mehr Eingang findenden Maschinen die ganze Art der Arbeit umgestaltet haben. Bei Arbeitermangel muß das Getriebe der Wirthschaftsmaschine stocken, muß die Wirthschaft ihrem Ruin entgegengehen.

Der Grundbesitzer wird also im eigenen Interesse handeln, wenn er die Lehren der Socialisten seiner Beachtung nicht entzieht. Er soll aus denselben lernen, wie er die ihm drohende Gefahr abschwächen könne.

Ferdinand Lassalle, einer der Propheten der Socialisten, führt in seinen verschiedenen Schriften (Capital und Arbeit; die indirecte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen; Arbeiterlesebuch) aus, daß die Arbeiter, nachdem Sclaverei und Leibeigenschaft beseitigt und die Arbeit rechtlich frei geworden, gezwungen wären, bei den Capitalisten zu einem Lohne zu arbeiten, welcher den volksüblichen Lebensunterhalt nur höchst selten und niemals auf längere Zeit übersteigt, so daß sie in die Unmöglichkeit versetzt würden, für künftige Bedürfnisse zurückzulegen, zu sparen. Die Arbeiter würden von dem Arbeitgeber grade eben nur gefüttert, wie auch die Dampfmaschine von ihm geölt und geheizt würde, um sie in arbeitsfähigem Zustande zu erhalten.

Das Capital der jetzigen Arbeitgeber sei erst durch die von den Arbeitern früher gethane Arbeit geschaffen worden, denn aller Ueberfluß des Arbeitsertrages über die zum Lebensunterhalte der Arbeiter erforderlichen Kosten wäre in die Tasche der Arbeitgeber geflossen, wie groß oder wie gering derselbe auch immer gewesen sei.

Bei einer schlechten Ernte verlören die Arbeiter von ihrem Arbeitslohne, denn ihr Geldlohn bliebe derselbe, obschon die Preise der Bedürfnisse stiegen. Bei einer reichlichen Ernte dagegen fiele der Preis des Getreides niemals in einem für die Arbeiter günstigen Verhältnisse. Somit bliebe denn der Arbeiter von jeglicher günstigen Conjunctur ausgeschlossen: theils träte jeder Steigerung des Arbeitslohnes der Widerstand der Arbeitgeber entgegen, theils würde durch die Nachfrage nach Arbeit der Arbeitslohn gedrückt, theils hätte jede unglückliche Conjunctur unmittelbare Verminderung des Lohnes, Reducirung der Beschäftigung, gänzliche Arbeitsstockung zur Folge.

Zwar noch keineswegs als eine Lösung der socialen Frage, aber doch als das leichteste und mildeste Uebergangsmittel dazu betrachtet Lassalle die Productiv-Association, in welcher die gemeinsame Arbeit der Gesellschaft auch mit den gemeinsamen Vorschüssen derselben (Capital und Arbeit) betrieben und der Ertrag derselben an Alle, welche dazu beigetragen haben, nach Maßgabe dieser ihrer Leistung vertheilt werden.

Als eine unausbleibliche Folge einer derartigen Productiv-Association verspricht sich Lassalle Vermehrung der Production, größeren Fleiß, Schonung des Materials von Seiten der Arbeiter in Folge ihres größeren Interesses u. s. w. und beruft sich darauf, daß auch der national-ökonomische Schriftsteller Englands Henry Fawcett (Manual of Political Economy) grade für die Ackerbau-Production, bei welcher man die Möglichkeit von Arbeiterassociationen bezweifelt hat, sich mit besonderem Nachdrucke für dieselbe ausspricht.

Nur durch Productiv-Associationen auf großem Fuße könne der Ackerbau zu seiner ganzen Ertragsfähigkeit gebracht werden. Die meisten Bodenmeliorationen stellten einen Rentenkauf dar, die Verausgabung eines Capitals, welches sich bei ihnen nur in einer langen Reihe von Jahren als Rente ersetzt, nicht aber auf einmal wieder als Capital herausgezogen werden könne. Bei der bestehenden Nöthigung aber, jedes hypothekarisch aufgenommene und durch die Bodenmelioration in Rente verwandelte Capital binnen einer kurzen Anzahl von Jahren dem Gläubiger als Capital zurückzugewähren, wären daher die wichtigsten und ertragreichsten Bodenmeliorationen dem Grundbesitzer, wenn er nicht zufällig auch noch außerdem großer Capitalist sei — und dies wäre bekanntlich nur in den allerseltensten Ausnahmen der Fall — so gut wie unmöglich.

Erst die Productiv-Associationen befänden sich bei ihren großartigen Mitteln in der Lage hierzu. Eben so müsse auf die aus dem großen Betriebe hervorgehende Steigerung der Ackerbau-Productivität, zumal des Naturalertrages, hingedeutet werden, wie denn auch die Veränderung der Richtung der Production eine andere große Bereicherung der Gesellschaft zur Folge haben werde, da durch die geänderte Vertheilung des Productionsertrages die Arbeiter selbst in zahlungsfähige Consumenten umgewandelt würden, während sie bisher für Alles, was die unentbehrlichsten Lebensmittel übersteigt, so gut wie keine Consumenten gewesen wären.

So weit Lassalle! — Wir werden Manches, was er ausgesprochen, mit gutem Gewissen unterschreiben können, ohne deshalb Gefahr zu laufen, zu den Socialisten gezählt zu werden. Daß ein zahlreiches Proletariat vorhanden ist, darf nicht erst aus den amtlichen Steuerlisten nachgewiesen werden. Daß nicht selten ein Mißverhältniß des Preises der Arbeitslöhne zu den Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse stattfindet, ist schon von verschiedenen Seiten anerkannt und hervorgehoben worden. Schon Albrecht Thaer spricht sich dahin aus, daß ein gewisses Verhältniß zwischen dem Preise der Lebensmittel und dem Preise der Arbeit nothwendig sei.

Was die Idee der Productiv-Association anbelangt, so sind bereits nach dieser Richtung hinzielende Versuche mit Antheilswirthschaft gemacht worden, durch den Cöthenschen Finanzrath Albrecht, sowie durch von Thünen auf Tellow. Somit ist die eigentliche Idee Lassalle's keine ganz neue; freilich unterscheidet sie sich in ihrer weiteren Entwickelung wesentlich von jenen genannten Versuchen.

Es soll nun nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, auszuführen, ob und in welcher Weise die Idee der Productiv-Associationen für den deutschen Landbau nutzbar zu machen sei. Es galt hier nur, auf eben diese Idee, als eines der Ideale der Socialisten, hinzuweisen, und zum Nachdenken darüber anzuregen. Denn Fortschritte im Ackerbau, wie Koppe treffend sagt, sind undenkbar, wenn der Zustand der Arbeiter, als der zahlreichsten Klasse der Landbewohner, unberücksichtigt bleibt.

W. Chr.

Offene Bitte

an die geehrten Vorstände aller derjenigen Genossenschaften ꝛc. in der Provinz Schlesien, welche überwiegend dem ländlichen Publikum sich dienstbar erweisen.

(Orig.-Mitth.)

Es wird Ihnen bekannt sein, meine Herren, daß durch die Initiative des landw. Centralvereins für Schlesien im Juli 1868 eine ständige Commission mit der Aufgabe und Bestimmung, das Centralorgan für das landw. Genossenschaftswesen unserer Provinz zu bilden, ernannt worden ist. Die Beweggründe hierzu lagen sehr nahe, indem die seit Jahren unsere Landwirthe bedrängenden und immer mehr steigenden Nothstände ihre Erklärung hauptsächlich in dem Umstande finden, daß, abgesehen von sehr vereinzelt dastehenden, schwachen, fürs Ganze unwirksam gebliebenen Ver-

suchen, der **große Einfluß allgemeiner landw. Genossenschaften auf Bessergestaltung unserer ländlichen Verhältnisse** fast durchweg unterschätzt worden ist. Es liegt auf der Hand, das der Landwirthschaft dienstbare Genossenschaftswesen muß irgendwo einen gemeinsamen Gipfel und Mittelpunkt haben, wenn die mühevollen Bestrebungen Einzelner, welche sich übrigens, wie wir bereitwillig anerkennen, hier und da längst geltend gemacht und in ihren, nur leider zu engen Kreisen auch ganz trefflich bewährt haben, wegen ihres geringen Erfolges fürs Allgemeine nicht endlich erlahmen, oder, weil die leitenden Persönlichkeiten wechseln und zu fehlen beginnen, wohl gar sich wieder gänzlich aus einem strebsam gewesenen Bezirke zurückziehen sollen. Solche betrübenden Erscheinungen sind allerwärts zu Tage getreten. Hätte es an einem geeigneten Centralpunkte für die ganze genossenschaftliche Thätigkeit und Bewegung unter den schlesischen Landwirthen und in den schlesischen landw. Vereinen niemals gefehlt, es würden gerade hier bei uns in Schlesien bereits die schönsten, überraschendsten Resultate erzielt worden sein; während wir jetzt uns noch immer in den Anfangsstadien befinden, und, ohne feste Organisation, auch unser Ziel nicht sicher verfolgen können, sondern dasselbe, man muß es sagen — von Berufenen wie Unberufenen hin und herschieben sehen.

Die Central-Genossenschafts-Commission ist zwar hergestellt; auch sind in fast sämmtlichen landw. Vereinen Schlesiens Kreis-Commissionen zu dem Zwecke ernannt, überall die genossenschaftliche Bewegung nach einem mehr einheitlichen Plane, nach einem und demselben Ziele zu leiten. Hier und da mag auch bereits viel Beachtenswerthes unternommen und thatsächlich geschaffen worden sein. Aber es fehlt doch noch gar sehr an einer allgemeinen und bewußten Cooperation, besonders auch an einer raschen und wirksamen öffentlichen Mittheilung der Arbeiten und Ergebnisse aller derjenigen Genossenschaften, die sich den landw. Zwecken und Interessen irgendwie dienstbar zu erweisen, sich die Aufgabe stellen. Von manchen dieser Vereine, welche ihre Thätigkeit — nach unserem Dafürhalten — gar zu sehr unterschätzen, deshalb ihr Licht auch ganz unter den Scheffel stellen zu müssen glauben, erfährt die Central-Genossenschafts-Commission kaum den Act ihrer Gründung, noch weniger aber ihre Statuten, Namen des Vorstandes, Anzahl der Mitglieder u. s. w. Andere Vereine dieser Art suchen alles Heil in einer hierbei wahrhaftig sehr schlecht angebrachten, dem Ganzen zum größten Schaden gereichenden, übrigens nicht einmal consequent gewahrten, weil auch gar nicht durchführbaren Selbständigkeit. Von solchen Vereinen erfährt natürlich die Central-Genossenschafts-Commission nicht das Mindeste, oder im günstigsten Falle nur Oberflächliches vom Hörensagen.

Von Seiten des Schriftführers unserer ständigen Commission für das landw. Genossenschaftswesen in Schlesien, Herrn Dr. H. v. Scheel zu Proskau, ist an die schlesischen landw. Vereine unterm 16. Januar v. J. ein Circular erlassen worden, um dadurch genaue Nachrichten über den Stand des Genossenschaftswesens, also eine statistische Aufnahme desselben, zur Gewinnung einer sicheren Grundlage für die ersprießliche Thätigkeit der Commission selbst, aus allen Theilen der Provinz zu erhalten. Wie wenige der Herren Adressaten, resp. der schlesischen Vereine, jener, doch nur im Interesse des Gemeinwohles ausgesprochenen Bitte nachgekommen, haben die Mitglieder der Central-Genossenschafts-Commission, welcher letzteren auch der Unterzeichnete nebst seinem Collegen P. Arndt, ebenfalls landw. Wanderlehrer beim schlesischen Central-Vereine (vorzugsweise für Oberschlesien), anzugehören den Vorzug hat, am 9. Juni v. J. in ihrer gemeinsamen Breslauer Sitzung vernommen.

Die bald darauf eintretenden kriegerischen Ereignisse und deren bis heute noch andauernden Folgen haben der einheitlichen Bewegung, Leitung und Repräsentation des schlesischen Genossenschaftswesens durch unsere mit einem so reichen Material von Vorarbeiten aller Art ausgerüstete, vom ernstesten Willen beseelte, auch von den besten und competentesten Kräften unserer Provinz überall unterstützte Central-Commission freilich einen erheblichen Abbruch gethan. Die etwas gelockerte Verbindung soll aber nun um so rascher und inniger wieder angestrebt und jene in wünschenswerther Vollkommenheit bisher noch nicht zu Stande gekommene Organisation nun endlich hergestellt werden. Die landwirthschaftlichen Wanderlehrer des schlesischen Centralvereins betrachten es nach wie vor als ihre erste Pflicht und dankbarste Arbeit, dem in Schlesien bereits so tief wurzelnden Genossenschaftssinn und Genossenschaftsdrange unter der ländlichen Bevölkerung aller ihnen zugänglich werdenden Kreise, und zwar sowohl unter den Groß- wie Kleingrundbesitzern, in dem oben angedeuteten Sinne, nämlich in dem Hinwirken auf eine **praktische, einheitliche Organisation des provinziellen Genossenschaftswesens**, mit aller Beharrlichkeit ihre Kraft zuzuwenden. Wir machen uns damit zu lebenden Trägern und treibenden Factoren jener gemeinnützigsten und humansten Idee, welche die eigentliche Basis unseres ganzen landwirthschaftlichen Vereinslebens bildet, und deren systematische Durchführung die **glückliche Lösung der socialen Frage für das Land** in sich birgt.

So bringe ich denn zunächst das vorjährige, von so Vielen unbeachtet gelassene Circular unseres Schriftführer-Amtes, um dessen entsprechende Ausfüllung ersucht worden war, hiermit in Erinnerung. Unter landw. Genossenschaften, über welche wir uns damals gewisse authentische Angaben erbaten, sind zu verstehen:

1. Vorschuß-, Credit- und Sparvereine, vorzugsweise für Landwirthe errichtet oder von diesen benutzt;
2. alle Vereinigungen zu landw. Zwecken, als: Dünger-, Samen- und ähnliche Bezugsvereine, Zuchtviehvereine, Drainage-Genossenschaften, Genossenschaften für landw. Versicherung und andere Zwecke.

Es wäre im höchsten Grade wünschenswerth, auf Grund solcher mit einiger Vollständigkeit bei Herrn Dr. v. Scheel in Proskau eingehenden Nachrichten nun endlich mit Anlegung einer landw. Genossenschafts-Statistik für Schlesien den ersten Anfang machen zu können. Die betreffenden Vereine und Genossenschaften mögen davon überzeugt sein, daß Nichts ihr rasches Emporblühen und Gedeihen noch mehr fördern könne, als die Macht der Oeffentlichkeit. Auch befindet sich die ständige Commission für das schlesische landw. Genossenschaftswesen erst nach gewonnenem Ueberblick in der Lage, eine nach allen Seiten hin wirksame, ersprießliche Thätigkeit entfalten und gegen vorliegende Mißstände oder Hindernisse Abhilfe schaffen zu können. Wir geben uns daher der Hoffnung hin, daß das im vorigen Jahre aus irgend welchem Grunde Unterlassene wenigstens jetzt recht bald nachgeholt werden wird. Nach wie vor ist die Commission zu allen Gegendiensten, welche in ihr Bereich schlagen, jederzeit sehr gern bereit.

Wegen meiner ausgebreiteten Bekanntschaft, namentlich in Mittel- und Niederschlesien, wo es mir auch an gar vielen Orten gelungen, für das landw. Genossenschaftswesen nicht blos ein vorübergehendes, sondern ein thatsächliches Interesse zu erwecken und so manche Unternehmung dieser Art begründen zu helfen, bin ich zu unserer diesjährigen Commissions-Sitzung (am dritten Wollmarktstage, Vormittags 11 Uhr in Breslau) mit der Aufgabe betraut, bis dahin von den in volks- und landw. Beziehung besonders wichtigen Genossenschaften und Vereinen thunlichst genaue Erkundigungen einzuziehen und darüber in der erwähnten Sitzung einen Bericht abzustatten.

Unserer Commission erscheint es von hoher Wichtigkeit, zu erfahren, wie sich die Genossenschaften ꝛc. unserer Provinz, hauptsächlich aber die Credit- und Sparvereine, während des Krieges bewährt haben. Hinsichts der letzteren wünschten wir besonders folgende Mittheilungen:

1. ob (namentlich bei Ausbruch des Krieges) den Vereinen die Capital-Beschaffung bedeutend erschwert, resp. vertheuert worden ist;
2. ob die Vereine ihre Geschäfte erheblich einschränken oder ihre Credit-Gewährungen etwa gänzlich einstellen mußten;
3. welcher Einfluß auf die Zahl der Darlehnsgesuche zu bemerken gewesen;
4. ob beträchtliche Verluste durch Zahlungsunfähigkeit der Schuldner vorgekommen;
5. ob eine bedeutende Verminderung der Sparkassen-Bestände eingetreten ist.

Ich überlasse es den Herren, welche die Güte haben werden, mich in meiner Zusammenstellung zu unterstützen, in weit sie ihre Nachrichten ausdehnen wollen. Für den hier zuletzt angedeuteten Zweck genügen mir jedoch ganz kurze, genaue Notizen über die Mitgliederzahl, die Capitalbeschaffung und den Geschäftsumfang, namentlich Anzahl der Darlehnsgesuche und die event. gehabten oder noch zu befürchtenden Verluste, endlich über die Sparkassenbestände und anderweitig zur Verfügung stehenden Fonds Ihres Credit- und Spar-Vereines vor, während und nach dem Kriege. Die übrigen weiter oben erwähnten landw. Genossenschaften ꝛc. betreffend, deren sich nach meinem Wissen in Schlesien außerordentlich viele gebildet hatten, von denen jedoch einige in Folge des Krieges, welcher auch meine Lehrthätigkeit durch Einberufung, resp. Erkrankung bis Anfang Mai d. J. unterbrochen, ihre Wirksamkeit sehr eingeschränkt oder gänzlich eingestellt haben mögen, so ersuche ich die geehrten Vorstände, mir ebenfalls, wenn auch noch so kurze Mittheilungen recht bald gefälligst zusenden zu wollen. Die Central-Genossenschafts-Commission nimmt den lebhaftesten Antheil an allen solchen Erscheinungen und Schöpfungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete. Mich aber, für dessen Wirksamkeit in Schlesien dieser Gegenstand vom höchsten Interesse ist, würden Sie, meine Herren, durch ihre allseitige freundliche Mitwirkung zum größten Danke verpflichten.

Breslau (Tauenzienstr. 34), den 17. Mai 1871.

L. Schwürz,
Landw. Wanderlehrer beim schlesischen Centralverein.

Breslau, den 19. Mai.

(Orig.-Corr.)

Die Aufgaben der Landwirthschaft in Friedenszeiten. — Die englische Woll-Auction. — Steigen der Wollpreise. — Schafschau. — Wollmarktstermin.

Der Tag, an welchem die Nr. 40 des „Landwirth" ihrem Leserkreise zugehen wird, ist durch das Himmelfahrtsfest zwar um etwas hinausgerückt worden, dafür hat er aber, und das möge den, über die Störung der gewohnten Ordnung etwa Unmuthigen ein Ersatz sein, als der endgültige Termin zur Ratification des Friedens vom 10. Mai — laut § 18 des Vertrages — jetzt und für immer eine hohe historische Bedeutung, es müßte denn, was ein friedebedürftiges Gemüth nicht glauben mag, inzwischen die Verlängerung der ursprünglich, bis zum Austausch der Ratificationen festgesetzten Frist nothwendig geworden sein. Zunächst sehen wir jedoch keinen Grund, an dem Inkrafttreten der in Frankfurt zwischen uns und unsern westlichen Nachbarn vereinbarten Bestimmungen, der Basis eines, hoffentlich, lange dauernden Friedens, an dem einmal festgesetzten Tage zu zweifeln und dem 20. Mai die ihm zugedachten historischen Ehren abzusprechen, — so wenig freilich gerade dieser Monat des Jahres 1871 für sein unbeständiges, wie ein schlechtes Omen in Bezug auf den politischen Horizont erscheinendes Wetter, die Gunst verdiente, seinen 10ten und 20ten Tag für alle Zeiten in die ehernen Tafeln der Klio eingegraben zu sehen.

Also Friede, wirklich ratificirter, d. h. an berufenster Stelle gutgeheißener, beglaubigter Friede! Ganz unwillkürlich knüpft sich für uns, die wir nach Beendigung der großen Tragödie nicht noch ein kleines Nachspiel zu derselben in so und so viel Bildern zu absolviren, unsere Hauptstadt zu bombardiren und zu terrorisiren oder ähnliche vermittelnde Uebergänge aus dem kriegerischen ins friedliche Leben zu suchen haben, an das Wort Friede, Niederlegen der Waffen, nun auch der Gedanke an die Friedensthätigkeit, die Wiederaufnahme der vielen so plötzlich unterbrochenen friedlichen Arbeiten und Bestrebungen, die Frage, ob dieselben sich nach so langer Pause ruhig da wieder anknüpfen und fortsetzen lassen werden, wo wir sie aus den Händen geben mußten, oder ob nicht viele von ihnen in dieser neuen, vielfach veränderten Zeit von Neuem, in anderer, entsprechenderer Weise begonnen werden sollten.

Wie sieht es speciell auf dem landwirthschaftlichen Gebiete und in den Kreisen unserer ländlichen Grundbesitzer, wo vor dem Beginn des Krieges ein so reges, vielseitiges Streben nach Besserung und Fortschreiten in jeder Hinsicht herrschte, das während des großen, weltgeschichtlichen Kampfes fast gänzlich ruhen mußte, da gerade die jüngeren, thatkräftigen Elemente ihre Dienste auf einem anderen Felde zu leisten berufen wurden, und nur die Weisen im Rathe, die Geronten zumeist daheim bleiben konnten, wie sieht es dort jetzt nach dem Friedensschlusse aus? Viele Arbeiten und Fragen, auf politischem, socialem und materiellem Gebiete, deren Erledigung und Lösung sobald wie möglich herbeizuführen ist, warten unserer Landwirthschaft; sie wird sich, nachdem der Anstoß dazu einmal gegeben worden und eine heilsame Bewegung die vorher zum großen Theil ziemlich apathischen Kräfte in Fluß gebracht hat, grade jetzt, in der Zeit der Um- und Neugestaltung, die in so vielen Beziehungen für unser Volk hereingebrochen ist, am wenigsten scheuen dürfen, an diese Fragen mit frischem Muthe und demjenigen gesunden politischen Sinne heranzutreten, der die Bedingungen des Wohlergehens für den Einzelnen wie für die speciellen Berufsgenossen mit den berechtigten Anforderungen Aller in Staat und Gesellschaft in Einklang zu bringen weiß. Diese Fragen näher zu bezeichnen, hieße „Eulen nach Athen" tragen, sie sind in diesen Blättern hinreichend ventilirt worden, überdies aber eine so schwere Speise, daß sich ein harmloser Correspondent, wollte er, leichthin plaudernd, von den ihm verbotenen Früchten naschen, nur Leiden und Beschwerden zuziehen würde. Also procul profani! und trösten wir uns mit Altmeister Goethe's Weisheit, daß Eines sich nicht für Alle schickt. Die goldenen Früchte der Hesperiden zu pflücken, gelang nur einem Herkules — und auch ihm nur unter thatkräftiger Unterstützung der hesperischen Jungfrauen.

Ein ungefährlicheres Thema ist der Wollhandel, wo man es zwar nicht allein mit den geduldigen Thieren, die ihren Mund vor dem Scheerer nicht aufthun, sondern auch mit dem Gegensatze zwischen Producenten und Consumenten, jedenfalls aber nicht mit so dornigen Factoren, wie bei der Behandlung der schwierigsten socialen Fragen zu thun hat.

Uebereinstimmend mit unserem Herrn (v. H.) Correspondenten melden auch andere Berichterstatter, daß die Auction von überseeischen Wollen in London zu steigenden Preisen sehr lebhaft unter zahlreicher Betheiligung von ausländischen Käufern verläuft und auch für die deutschen Wollmärkte ein günstiges Resultat erwarten läßt. Bedeutende Abschlüsse für die neue Schur fanden bereits in Schlesien und Posen statt, wobei sich die Preise zu Gunsten der Producenten stellten. Auf den hiesigen Wolllagern haben, wie wir erfahren, die Vorräthe erheblich abgenommen, so daß der Nachfrage nicht mehr in allen Qualitäten genügt werden kann, in Folge dessen waren die Umsätze in letzter Zeit nicht sehr belangreich. — Das Plus bei den neuen Abschlüssen gegen die im Vorjahre erzielten Preise in absoluten Zahlen auszudrücken, möchten wir nicht wagen, da dasselbe in jedem einzelnen Falle variirt, je nachdem der Producent im vergangenen Jahre billiger oder theurer zu verkaufen in der Lage war; eine für die Producenten günstige allgemeine Preissteigerung läßt sich aber mit Sicherheit constatiren.

Das Waschen und Scheeren der Schafe zu dem nahe bevorstehenden Breslauer Wollmarkte wird dagegen bei der unbeständigen, oft gradezu kalten Witterung, die der Mai uns mit wahrhaft beklagenswerther Beharrlichkeit noch immer bringt, für die Züchter übrigens kaum ohne größere Einbußen im Bestande ihrer Heerden verlaufen. Der diesjährige Mai drängt unwillkürlich wieder zu der schon so oft aufgeworfenen Frage, ob es denn, schon um der Vermeidung derartiger Verluste willen, außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, den Wollmarkt auf einen späteren, solche Mißstände ausschließenden Termin zu verlegen. Wenn das Wetter jetzt nicht einen vollständig andern Charakter annimmt, wissen wir in der That nicht, wie die Schafwäsche ohne wesentliche Verluste ablaufen kann.

Von Interesse für die Betheiligten dürften einige Mittheilungen aus einer im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zusammengestellten Uebersicht der im Jahre 1870 auf den bedeutendsten Märkten verkauften Wolle und der dafür gezahlten Preise sein, der wir nachstehende Zahlen entnehmen. Es wurden verkauft:

Namen der Städte.	extrafeine	feine	Mittel- Wolle.	ordinäre	Summe:
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
Berlin	—	45593	48651	25740	119984
Breslau	5000	15000	25000	9000	54000
Cassel	—	1159	1644	999	3802
Coblenz	—	33	620	—	653
Dietz	—	—	300	—	300
Düsseldorf	—	—	260	216	476
Elbing	2167	1250	1100	650	5167
Halle	—	232	260	147	639
Hannover	41	580	312	920	1853
Hildesheim	—	1075	1600	3000	5675
Husum	—	—	100	140	240
Königsberg	—	—	23500	—	23500
Landsberg a. W.	—	1800	5200	1850	8850
Mühlhausen	—	400	1400	400	2200
Paderborn	—	156	528	2171	2855
Posen	—	12434	10495	606	23535
Stettin	—	3103	8457	313	11873
Stralsund	—	—	7236	—	7236
Summa	7208	82815	136663	46152	272838
Im Jahre 1869	4615	105732	159499	67814	337660
mithin 1870 mehr	2593	—	—	—	—
mithin 1870 weniger	—	22917	22836	21662	64822

Gezahlt wurden für den Zoll-Centner

	extrafeine	feine	Mittel- Wolle.	ordinäre
	Thl.	Thl.	Thl.	Thl.
Berlin	—	58—68	50—56	42—48
Breslau	95—118	80—93	60—75	50—58
Cassel	—	55—60	47—52	40—45
Coblenz	—	51	45	—
Dietz	—	—	36—39	—
Düsseldorf	—	—	36—42	26—33
Elbing	65	60	53	45
Halle	—	45—50	43—45	39—42
Hannover	80—90	62	55	32—44
Hildesheim	—	60—70	52—60	40—48
Husum	—	—	36	34
Königsberg	70—80	60—70	50—60	40—48
Landsberg a. W.	—	56—63	50—56	40—48
Mühlhausen	—	50—55	45—50	40—45
Paderborn	—	55—58	46—49	32—44
Posen	—	68—80	56—67	42—48
Stettin	—	55—65	50—55	45—48
Stralsund	—	49—50	45—48	40—44

(Orig.-Ber.) **Zalaszewo, Kreis Posen,** den 13. Mai. In Veranlassung des Referats über meinen Vortrag in der letzten Sitzung des landw. Kreisvereins zu Posen (cfr. „Landwirth" Nr. 29) die Kosten der Darlehne bei verschiedenen Credit-Instituten betreffend, erhalte ich im Auftrage der Direction der Gothaer Bank von Herrn Justizrath Tschuschke zu Posen eine Zuschrift, in welcher ich unter Verweisung auf die Tilgungspläne der Bank um Berichtigung einiger Rechenfehler ersucht werde. „Die Direction findet nämlich in der gegebenen Vergleichung bezüglich der Gothaer Bank einige Unrichtigkeiten enthalten, namentlich, daß bei einem jährlichen Amortisationsbetrag von 1 pCt. das Darlehn schon in 37 Jahren und bei einem Amortisationsbeitrage von $^3/_4$ pCt. schon in 42 Jahren getilgt werde, und daß bei einem Amortisationsbeitrage von 1 pCt. bis zur vollständigen Amortisation des Capitals an Zinsen, Verwaltungskosten und Amortisationsbeiträgen zusammen nur 128,535 Thlr. gezahlt werden." Beigelegt sind dem Schreiben zwei Tilgungspläne, der eine mit Verzinsung von 5 pCt., Tilgung $^3/_4$ pCt., Verwaltung $^{11}/_{12}$ pCt., in Summa $6^2/_3$ pCt., und amortisirt ein nominelles Darlehn von 50,000 Thalern vom 3. September 1869 bis zum 3. October 1911 bei einer Zahlung von 140,134 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Der zweite Tilgungsplan mit 5 pCt. Verzinsung, 1 pCt. Tilgung, 1 pCt. Verwaltung, in Summa 7 pCt. amortisirt ein nominelles Darlehn von 50,000 Thlr. vom 3. Januar 1870 bis zum 3. October 1906 bei einer Zahlung von 128,535 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. Also Tilgung in 42, resp. 37 Jahren.

Ich habe von einem baaren Darlehn von 50 Mille gesprochen und meine Berechnung gestützt auf Beleihungsformulare, wie dieselben einigen Besitzern von Gotha oder Herrn Schlesinger aus Breslau, dem Hauptagenten, zugegangen sind. Dabei wurde entweder 93 oder 94 pCt. baar gegeben, also 6, event. 7 pCt. Damnum. Nimmt die Gothaer Bank dieses Damnum nicht mehr oder hat dieselbe es hier blos vergessen? Ich bemerke, daß das ein Gegenstand von 10,000 Thlr. ist, welche schließlich dafür zu berechnen sind. Daß bei einer stärkeren Amortisation, welche freiwillig vereinbart wird, das Darlehn billiger wird, habe ich in meinem Vortrage gesagt, aber auch auf die faktische Unmöglichkeit hingewiesen.

Wenn nun auch im Ganzen sich das Darlehn aus Gotha billiger stellt, als ich berechnet habe, da ich die mir vorliegenden Tilgungspläne für die jetzige Basis der Beleihung durch Gotha annehmen muß, so muß ich noch mittheilen, daß es sich auf der letzten Session des engeren Ausschusses der neuen Landschaft am 30. März d. J. zur Evidenz herausgestellt hat, daß die Jahresgesellschaften in ca. 29 Jahren amortisiren, die Pfandbriefe seitdem gestiegen sind, die Abzahlsumme bei der Landschaft dadurch ebenfalls niedriger als ich berechnet, sich stellt, und schließlich die Vergleichs-Rech-

nung wohl dieselbe bleibt, nicht blos für die Posener Landschaft, sondern auch für jede andere. Schließlich noch die Frage zur Beherzigung an denkende Landwirthe: **Kann man denn überhaupt Gelder aus Gotha in zweiter Hypothek hinter der Landschaft nehmen, ohne den Amortisationslocus zu verlieren?** D. Friedrich.

(Orig.-Ber.) **Neisse**, Mitte Mai. (**Bienenwirtschaftliches.**) Die Bienenzucht in der Neisser Gegend ist mit manchen Schwierigkeiten verbunden.

Die Linde, welche allerdings in großer Menge vorhanden ist, muß, da Buchweizen gar nicht und weißer Klee wenig (um Neisse selbst gar nicht) gebaut wird, auch Heidekraut nicht viel vorkommt, als die Haupt und letzte Bienen-Weide des Jahres angesehen werden. Bis dahin aber die Völker recht stark zu bekommen, daran hindert einerseits der wegen der Nähe des Gebirges spät eintretende Frühling und der seit vielen Jahren verfehlte und jetzt ziemlich eingegangene Rapsbau, da die Frühlingsweide hauptsächlich aus Obstbaum- und Weideblüthe und aus Wiesen- und Kornblumen besteht. In manchen Jahren giebt auch die Lindenblüthe theilweise wegen Dürre, öfter auch wegen Mangel an günstiger Flugzeit nicht viel aus.

Letzteres war auch im vorigen Jahre der Fall. Deshalb mußten im Herbst sehr viele Stöcke gefüttert werden, und ist darum so, wie wegen der Kälte der Abgang von Völkern während des Winters nicht unerheblich gewesen.

Gleichwohl ist der Betrieb der Zucht ein eifriger und großentheils rationeller. Von den ca. 60 Mitgliedern unseres Vereins giebt es mehrere, die 20—40 Stöcke haben; und zur guten Hälfte wird mit beweglichem Bau geimkert.

Die Thätigkeit des Vereins ist darauf gerichtet, durch Lectüre von Zeitschriften und Büchern, so wie durch Vorträge und Besprechungen in den monatlichen Versammlungen die größere Menge der Mitglieder mit den nöthigen Kenntnissen zu versehen und dieselben während der wärmeren Jahreszeit auf dem Vereins-Bienenstande oder auch wohl auf dem eines Mitgliedes praktisch auszubilden.

Der Vereins-Bienenstand umfaßt vor der Hand vier Völker mit guten ital. Müttern und hat bereits mehreren Mitgliedern edle Brut zur Königinnen-Zucht verabreichen können. Er ist großentheils auf Credit gegründet, nur zum kleineren Theile aus der Vereins-Kasse bezahlt und hat bisher zwei Jahre und zwar zwei schlechte durchgemacht, so daß er noch keinen Ertrag hat abwerfen können. Die vom General-Verein aus überwiesenen Unterstützungen haben somit eine gute Verwendung gefunden; wir sagen dafür unseren besten Dank.

Da im vorigen Jahre die General-Versammlung ausgefallen ist und es zu hoffen steht, daß bis gegen den Herbst der ältere Theil der Truppen aus Frankreich wird zurückgekehrt sein; so sind wir für eine Ausschreibung derselben. Wird auch der Besuch derselben nicht so zahlreich sein wie in gewöhnlichen Jahren, so findet doch wieder eine neue Anregung statt, und schließlich ist wenig immer besser als nichts. Wird eine Ausstellung mitbeabsichtigt, so dürfte sie zwar auch nicht glänzend ausfallen, aber für den Kenner dennoch beachtenswerth und interessant.

Zur Beantwortung proponiren wir folgende Fragen:

1. Wo ist im Bienenstocke das Flugloch anzubringen?
2. Wie muß der Züchter im Frühjahr bis zur ersten Tracht seine Bienen behandeln, um einen hohen Ertrag zu erzielen?
3. Wie wintert man am zweckmäßigsten die Stöcke ein?

Neisse, den 8. Mai 1871. **Seemann**, Gymnasiallehrer.

Ueber Liernur's pneumatisches System zur Entfernung von Abortstoffen.

Das System, nach welchem der Ingenieurhauptmann Liernur aus Harlem die Abfallstoffe aus den Städten wegschafft, besteht in einer eisernen Röhrenleitung, welche die Aborte der Gebäude in directe Verbindung bringt mit unter dem Straßenpflaster angebrachten eisernen Reservoirs, die täglich durch eine mittels Dampf getriebene Luftpumpe luftleer gemacht werden. Ist ein Reservoir luftleer gemacht, so öffnet man die vorher geschlossene Verbindung mit den eisernen Abortröhren, und der ganze Inhalt der letzteren stürzt dann in das Reservoir. Der Inhalt der Straßen-Reservoirs wird darauf von einem gleichfalls luftleer gepumpten, auf einem Wagen angebrachten Faß aufgesaugt und zur landwirthschaftlichen Verwendung abgefahren. Im Großen ist dieses Verfahren zuerst in Prag zur Ausführung gelangt, wo sich im Herbst 1869 ein Consortium bildete, welches darnach unter Liernur's directer Leitung eine große Caserne einrichtete.

Prof. Dr. H. Ranke hat nun, von dem General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins in München veranlaßt, über die Ausführung des Liernur'schen Systems in Prag an Ort und Stelle Beobachtungen und Erörterungen angestellt, deren Ergebnisse im Bayerischen Industrie- und Gewerbeblatt, 1870, S. 198 u. f., ausführlich mitgetheilt sind. Dieser Mittheilung zufolge ist das Liernur'sche System in der Ferdinands- und Königshofer-Caserne in Prag, sowie in der Maschinenfabrik von Lüsse, Märky und Bernard in Carolinenthal bei Prag eingeführt, so daß gegenwärtig die Abfallstoffe von ca. 2800 Menschen gewonnen werden, und der Erfolg ist ein äußerst günstiger. Es steht fest, daß es gelungen ist, die Fäcalien aus mehreren großen Gebäudecomplexen auf eine vom Gesichtspunkt der Hygiene untadelhafte Art zu entfernen, und die gewonnenen Düngestoffe zu solchen Preisen an regelmäßige landwirthschaftliche Abnehmer zu verkaufen, daß das ganze Unternehmen als ein rentirendes Geschäft sich darstellt. Dabei hat sich das Verfahren auch während der kalten Winterzeit, in welcher man mancherlei Störungen hätte erwarten können, vollkommen bewährt.

Vertragsmäßig hatte Liernur, resp. das hinter ihm stehende Consortium der Herren W. Beller, A. Diehl und L. Maydelin, ohne jede Beisteuer des k. k. Militär-Aerars die Kosten der Einrichtung des Liernur'schen Systems in den Casernen selbst zu tragen, wogegen von Seiten des Militär-Aerars dem Consortium auf 15 Jahre die Fäcalstoffe aus sämmtlichen Prager Militärgebäuden unentgeltlich überlassen wurden. Die sämmtlichen Fäcalien werden an die Oekonomie und Zuckerfabrik Czakowitz in der Nähe von Prag verkauft, welche mit dem Liernur'schen Consortium einen Contract auf jährlich 20,000 Centner Fäcalien, mit Vorkaufsrecht bis zu 30,000 Centner, zum Preis von 66 Kreuzer pro Centner, abgeschlossen hat und gegenwärtig gegen 1300 Centner Fäcalien monatlich erhält. Die Fäcalien wurden hier bisher ausschließlich zur Compostbereitung mit Stalldünger verwendet. Um eine selbstständige Beurtheilung des wirklichen Handelswerthes der nach Liernur'schem System gewonnenen Fäcalien zu ermöglichen, übergab man dem Prof. Jul. Lehmann, Vorstand der landwirthschaftlichen Central-Versuchsstation in München, eine Probe zur Untersuchung. Die Analyse ergab folgende Zusammensetzung von 100 Pfd. frischen Excrementen:

Wasser	90,700	Pfd.
Organische Substanz und kohlensaures Ammoniak	7,540	„
Phosphorsäure	0,244	„
Kali	0,172	„
Kochsalz	0,774	„
Kalkerde	0,124	„
Bittererde	0,120	„
Eisenoxyd	0,035	„
Schwefelsäure	0,041	„
Kieselsäure	0,009	„
In Säure Unlösliches	0,214	„
Summa	99,973	Pfd.

Stickstoff in 100 Pfd. frischer Excremente . . . = 0,7 Pfd.

Nach den jetzt üblichen Preisen bestimmt Prof. Lehmann den Werth dieses Düngers auf 46 Kreuzer österr. W. pro Zollcentner. Demnach wäre allerdings der von Czakowitz gezahlte Preis, vorausgesetzt, daß die Zusammensetzung des Düngers nicht sehr wechselt, um ein Beträchtliches zu hoch. Zu erwähnen ist noch, daß auch die Casernen Brünns durch dasselbe Consortium, welches in Prag die Sache in der Hand hat, nach Liernur'schem System und zu denselben Bedingungen wie in Prag eingerichtet werden sollen, und daß Capitän Liernur sein System auch in verschiedenen Gebäuden und Gebäudecomplexen in Cöln einführt. Es ist ihm gelungen, den Absatz der Fäcalien von 10,000 Menschen zu 7½ Sgr. pro Centner an Landwirthe der Umgebung Cölns zu sichern.

Ober-Tribunals-Entscheidungen.

Erkenntniß vom 11. Januar 1871. Die die Einleitung des Subhastationsverfahrens anordnende, gerichtliche Verfügung ist, selbst wenn eine Eintragung derselben in das Hypothekenbuch nicht stattgefunden hat, eine „Beschlagnahme" im Sinne des § 272 des Straf-Gesetz-Buches.

Erkenntniß vom 18. Januar. Eine von einem Forstbeamten aufgestellte, als Grundlage der Holzverwerthung dienende Holzabzählungs-Tabelle und ein als Nachweisung für den Betrag des zu zahlenden Holzhauerlohnes amtlich ausgestellter Holzwerbelohnzettel sind nicht als Urkunden anzusehen.

Erkenntniß vom 20. Januar. Derjenige, welcher vom Eigenthümer gefällten Holzes den Auftrag erhalten hat, dasselbe aus dem Walde abzufahren, begeht einen Diebstahl, wenn er dieses Holz in der Absicht rechtswidriger Zueignung in Besitz nimmt und dann eigenmächtig darüber verfügt.

Erkenntniß vom 25. Januar. Eine Fuhre mit Brennmaterialien ist zum eigenen Bedarf einer Gutsherrschaft bestimmt und demgemäß von der Zahlung des Chausseegeldes befreit, wenn die Materialien an den Schmied derselben und lediglich zur Anfertigung von Schmiedearbeiten für die Herrschaft abgeliefert werden.

Erkenntniß vom 27. Januar. Der bei einem Diebstahlsversuche angewendete, falsche Schlüssel ist kein untaugliches (den Anfang der Ausführung ausschließendes) Mittel, wenn derselbe in das Schlüsselloch eingebracht werden konnte, das Schloß aber aufzuschließen ungeeignet war.

Erkenntniß vom 1. Februar. Der Pächter, welcher die auf einem angepachteten Grundstücke von einem Dritten gesäeten 2c. Pflanzen zerstört, ehe er die diesem gebührenden Bestellungskosten vergütet hat, verwirkt die Strafe des Straf-Gesetz-Buches § 303.

Erkenntniß vom 3. Februar. Das zu einem bestimmten Zwecke steuerfrei abgelassene, der Verwendungscontrole unterliegende Salz (z. B. Viehsalz) darf nur als solches verkauft werden. Wer über dasselbe schlechthin als „Salz" ohne den Nachweis der Verwendung zu dem speciell nachgelassenen Zwecke (also als Viehsalz) und ohne Beobachtung der von der Steuerbehörde dieserhalb vorgeschriebenen Control-Vorschriften verfügt, macht sich einer Defraudation schuldig.

Erkenntniß vom 8. Februar. Die Einleitung einer Subhastation, welche auf Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung erfolgt, ist keine Beschlagnahme im Sinne des § 272 des Straf-Gesetz-Buches.

Erkenntniß vom 9. Februar. Ob der Stempel zu einer Urkunde (Vollmacht, Vertrag) rechtzeitig beigebracht ist, ist lediglich nach der in derselben enthaltenen Datumsangabe zu beurtheilen.

Erkenntniß vom 9. Februar. Gendarmen und Polizeidiener sind nicht befugt, ohne Auftrag einer gesetzlich dazu ermächtigten Behörde eine Haussuchung vorzunehmen; thun sie es dennoch, so ist ein ihnen bei dieser Gelegenheit geleisteter Widerstand nicht aus § 89 des Straf-Gesetz-Buches zu bestrafen.

Erkenntniß vom 15. Februar. Der Nichtigkeitsrichter kann ein unter der Herrschaft des Preußischen Straf-Gesetz-Buches ergangenes Urtheil nicht deshalb vernichten, weil dasselbe dem Bundes-Straf-Gesetz-Buche nicht entspricht.

---

v. H. (**Einfuhr von Rindvieh nach England.**) Eine Anzahl Rindvieh von Rotterdam, gelandet in Hull am vergangenen Montag, ging lebend auf die Märkte des West Reading von Yorkshire. Seit der Rinderpest ist dieses das erste Mal. Man erwartet nun eine volle Wiederaufnahme des Rindvieh-Import-Handels. Ein großes zu Sheffield gehaltenes Meeting beschloß eine Petition an das Parlament, daß die Beschränkungen, welche auf den Import ausländischen Rindviehes nach den Binnenstädten ruhen, aufgehoben werden möchten. Die jetzigen Vorschriften, wird in derselben gesagt, sind die Veranlassung, daß Rindfleisch 1½ P. per Pfund in Yorkshire theurer ist, als in London. (Mark Lane Expreß, 8. Mai.)

v. H. (**Verkauf der beiden Shorthorn-Heerden von Mr. Peel und Mr. Eastwood.**) Der Verkauf dieser beiden Heerden fand am letzten Mittwoch des April zu Whitewell statt. Mr. Peel's Heerde stammte vornehmlich von der Kuh Bridget, gezüchtet von Mr. Booth, Wartaby, vom Bliss-Stamm. Mr. Peel kaufte diese Kuh mit einigen anderen Kühen von Mr. Bolden, der dieselben zur Ausfuhr nach Australien bestimmt hatte. Mr. Peel setzte die Züchtung von dem Wartaby Stamm fort, indem er von Wartaby Bullen miethete; später benutzte er Bullen eigener Züchtung. Die zum Verkauf gestellte Heerde bestand aus 12 Kühen und 7 Bullen und erzielte insgesammt einen Durchschnittspreis von 148 Pfd. St. 8 Sh. 9 P.; der Durchschnittspreis der Kühe allein betrug 196 Pfd. St. 15 Sh. 9 P. Von denselben erzielte Marionette 400, Brigantine 350 und Marchioneß 300 Pfd. — Mr. Eastwoods Heerde bestand aus 12 Kühen und 3 Bullen und erzielte insgesammt einen Durchschnittspreis von 181 Pfd. St. 8 Sh. 9 P.; der Durchschnittspreis der Kühe allein stellte sich auf 202 Pfd. St. 4 Sh. 3 P.; von denselben erreichte Red Butterfly den Preis von 400 Gs., Ducheß of Towneley den von 340 Pfd. St. und Double Butterfly 2nd den von 325 Pfd. St. Von den Kühen geht eine nach Amerika, einer der Bullen nach Australien.

v. H. (**Ein Zeichen der Zeit.**) Nicht weniger als fünfzig Dampf-Dresch-Maschinen warten auf Versendung in Great Grimsby nach Odessa. (Mark Lane Expreß, 8. Mai.)

(**Kaff und Häcksel als Feuerlöschmittel.**) Rittergutsbesitzer Röder-Lichtenberg hat mit Kaff und Häcksel sehr günstig ausgefallene Feuerlöschversuche gemacht. Es wurden Stroh und Späne aufgeschichtet von 6 Kubikfuß Inhalt und der Haufen in Brand gesetzt. Alsdann wurde derselbe überschüttet mit 2 Kubikfuß Kaff respective Pferdehäcksel. Sobald der Häcksel über die hochauflodernde Flamme kam, fiel sie zusammen und das Feuer war gelöscht. Ein weiterer Versuch der Anwendung dieses Löschmittels fiel gleich günstig aus. Röder bemerkte, er habe in Folge dieser Versuche die Anordnung getroffen, daß in jedem seiner Häuser Häckselsäcke stets zur Hand seien, um kleine Feuerausbrüche sofort löschen zu können.

(**Eber-Genossenschaften.**) In der preußischen Rheinprovinz, nicht minder aber in Schlesien, schreibt die „Wiener N. F. Pr.", tritt das Genossenschaftswesen in der Landwirthschaft immer kräftiger in Blüthe und treibt die schönsten Früchte. So haben sich zu Gelsdorf in ersterem Lande die Bauern zu einer „Eber-Genossenschaft" vereinigt, um die englische Schweinezucht ohne große Kosten einzubürgern. Es traten 21 Mitglieder im Besitze von 37 Muttersäuen zusammen, um einen sprungfähigen Eber, drei junge Mutterschweine und einen jungen Eber, letzteren zur Begründung einer Stammzucht (Pepinière) aus der berühmten Nathusius'schen Zucht in Hundisburg) anzukaufen. Die Thiere sind sämmtlich Pracht-Exemplare der großen Yorkshire-Race, und der Erfolg der Zucht ist ein ungemein lohnender; die Ferkel der ersten Würfe fanden reißenden Absatz zu 25 Gulden per Stück im Alter von 6 Wochen. Zahlreiche Nachbargemeinden sind dem Beispiel von Gelsdorf gefolgt.

(**Mittel gegen die Mauke der Pferde.**) Man nimmt ungelöschten Kalk, rührt diesen mit Eiweiß zu einer Salbe und beschmiert damit täglich ein paarmal den Fuß des Pferdes. Dabei darf der kranke Fuß nicht ins Wasser kommen.

(**Die Atmosphäre der Fabriksräume.**) Seitdem Tyndall auf die hygienische Bedeutung jener kleinsten Körper aufmerksam gemacht hat, welche er als „Sonnenstäubchen" bezeichnete und deren Vorhandensein er fast an allen Orten unseres täglichen Aufenthalts nachwies, forscht man mit dem Mikroskope immer schärfer nach den verborgensten mechanischen Anhängseln der Atmosphäre. Jüngst hielt nun Dr. Sigerson in der Royal Irish Akademie zu Dublin einen sehr anziehenden Vortrag über die mikroskopischen Bestandtheile gewisser specieller Atmosphären und erzählte, daß er die Luft in Werkstätten und Fabriksräumen, wie vorauszusehen war, mit Partikeln solcher Körper angefüllt fand, welche dem betreffenden Industriezweige entsprechen. So zeigte sich in den Eisenwerken Kohle, Asche und Eisen, das letztere in der Form durchsichtiger hohler Kügelchen mit $\frac{1}{2000}$ Zoll Durchmesser. Die Luft einer Nähstube war mit herumschwebenden Fäden von Leinen und Baumwolle, sowie verschwindend kleinen Eiern erfüllt, und an Orten, wo Getreide gedroschen wird, ist die Atmosphäre reich an Fasern, Stärke und vegetabilischen Sporen. Die Luft in Schriftgießereien und Buchdruckereien enthält Antimon, in Ställen zeigen sich Haare und andere animalische Bestandtheile; jene von Secirsälen wird als ganz besonders scheußlich geschildert. Den Staub von Flachsschwingen erklärt Dr. Sigerson für ebenso gefährlich, als jenen der berüchtigten Stahlschleifereien. Hier liegt noch ein offenes Feld für die Gesundheitspflege!

Zur Recension eingegangene Werke:

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Agricultur-Chemie. Begründet von Dr. Robert Hoffmann. Fortgesetzt Eduard Peters. Elfter und zwölfter Jahrgang: die Jahre 1868 und 1869. Mit einem vollständigen Sach- und Namen-Register. Berlin, Verlag von Julius Springer. 1871.

Georgika. Monatsschrift für Landwirthschaft und einschlagende Wissenschaften. Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Birnbaum. Zweiter Jahrgang. Januar, erstes Heft, 1871. Leipzig, Verlag von Herm. Weißbach. 1871.

Der landwirthschaftliche Fortschritt. Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen der neuesten Zeit in Ackerbau, Viehzucht und landwirthschaftlichem Gartenbau von Dr. William Löbe, Redacteur der Illustrirten Landw. Zeitung. Erster Band, das Jahr 1870 umfassend. Leipzig, 1871, Verlag von Herm. Weißbach.

Die Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen. Von Dr. William Löbe, Redacteur der Illustr. Landw. Zeitung. Mit 54 in den Text gedruckten Abbildungen. Dritte und vierte Lieferung. Leipzig, 1871, Verlag von Herm. Weißbach.

Die Probe oder Sortenbäume als bestes und leichtestes Mittel, sich in kurzer Zeit umfassende pomolog. Kenntnisse zu erwerben; nebst näherer Anweisung zu deren Anfertigung. Von J. G. C. Oberdieck, Superintendenten zu Jeinsen im Calenbergischen, 2c. 2c. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Vereinsgabe des deutschen Pomologen-Vereins. Ravensburg, 1871, Verlag von Eugen Ulmer.

v. H. **London**, 13. Mai. [**Woll-Handel**] Schon der landwirthschaftliche General-Bericht über England für den Monat April sagte, daß der Wollhandel sehr fest, die Auction der Colonial-Wollen sehr besucht war, daß in den Preisen eine Steigerung von ½—1 P. per Pfund stattfand. Der Mai hat keine Aenderung in den Ton des Wollmarktes hinein gebracht. Die Nachfrage bleibt lebhaft; die Preise behaupten sich voll. Eine Ausnahme davon macht die Lammwolle, welche etwas billiger ist als zu Anfang der Auction. Aber selbst in dieser ist keine Abnahme in der Nachfrage. Der Preis-Abschlag erscheint mehr als eine Reaction gegen die früheren übermäßigen Preise, was um so natürlicher ist, als die Zuführung von Baumwolle in dieser Jahreszeit immer sehr reichlich ist. Für gute Kamm-Wolle sowohl von Port-Phillip als von Sydney ist die Concurrenz auf dem Markt etwas geringer als vor 14 Tagen, die Preise jedoch weisen eine sehr geringe Aenderung auf und bleiben im Ganzen für die Züchter zufrieden stellend. Mittelgute Australische Vließe und alle Scoured-sorten sind aber so hoch wie zu jeder anderen Zeit der Auction; dasselbe gilt von den Cap-Wollen, für welche die Nachfrage ungeschwächt fort dauert. Ob die Nachfrage für Armee-Bekleidungs-Gegenstände den Krieg lange überdauern wird und sich fortsetzt nach der außerordentlichen Lebhaftigkeit, welche in diesem Zweige der Industrie geherrscht hat, ist vielleicht zweifelhaft; **augenblicklich aber sind keine Anzeichen in dieser Richtung vorhanden; man darf erwarten, daß die Position, welche die Cap-Wollen und alle ähnlichen Wollen einnehmen, auch für einige Zeit fest bleiben wird. So werden sich die gegenwärtigen Preise bis zum Ende der Auction behaupten.** Von allen Seiten lauten die Berichte über die Lage der Wollen-Industrie sehr befriedigend. Die Fabrikanten sind voll beschäftigt. Die Vorräthe sind mäßig. **Alles deutet auf ein lebhaftes Geschäft in der nächsten Zukunft.**

(B.- u. H.-Z.) **Berlin**, 15. Mai. [**Vieh.**] An Schlachtvieh waren auf dem Viehmarkte angetrieben:

2579 Stück Hornvieh. Der Handel hatte bei starken Ankäufen für den Export und die Rheinprovinz einen regen Verlauf, so daß der Markt von der Waare geräumt wurde; für 100 Pfund Fleischgewicht 1. Qualität wurden 17—18 Thlr. und darüber, 2ter 14—15 Thlr. und 3ter 10—12 Thlr. gewährt.

4624 Stück Schweine überstiegen bei Weitem den Bedarf; für 100 Pfund Fleischgewicht der Prima-Waare wurde höchstens auf 16 Thlr. bezahlt.

11,083 Stück Schafvieh. Kernwaare wurde lebhaft gehandelt und schnell bei ziemlich guten Preisen in Folge größerer Exportankäufe geräumt, mittle und ordinäre Waare war weniger gefragt; 40—45 Pfd. Fleischgewicht guter schwerer Waare ohne Wolle galten 7—7½ Thlr.

Berlin, 17. Mai. [**Producten-Börse.**] Weizen loco pr 1000 Kilogramm 61 bis 82 Thlr., weißbunt poln. — Thlr., feiner gelber schlesischer 80½ Thlr. ab Bahn bez., pr Mai 81¼—¾ Thlr. bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 49—53 Thlr. gefordert, polnischer 49½—52 Thlr. ab Bahn und Kahn bez., pr Frühjahr und pr Mai-Juni 51—51¼—50 Thlr. bez., pr Juni-Juli 51⅛—½ Thlr. bez., pr Juli-August 52¼—52½—⅜ Thlr. bez., pr September-October 53½ Thlr. bez., — Gerste, große und kleine, pr 1000 Kilogramm 39 bis 62 Thlr. bez. — Roggenmehl pr Mai 7 Thlr. 25 Sgr. bez. — Hafer pr 1000 Kilogramm loco 43 bis 55 Thlr., märkischer 48½—49 Thlr., pommerscher — Thlr. ab Bahn bez., pr Frühjahr 50½—51 Thlr. bez., pr Mai-Juni 49¾—50¼ Thlr. bez., pr Juni-Juli — Thlr. bez., pr Juli-August — Thlr. bez. — Erbsen, pr 1000 Kilogramm Kochwaare 52 bis 61 Thlr., Futterwaare 44—51 Thlr. — Leinöl pr 100 Kilogramm loco — Thlr. — Rüböl pr 100 Kilogramm loco 26¼ Thlr. bez., pr Mai und Mai-Juni 25 1/24 — 26 Thlr. bez. — Spiritus pr 10,000 Liter % loco ohne Faß 17 Thlr. 5 Sgr. bez., pr Mai und pr Mai-Juni 16 Thlr. 27—29 Sgr. bez., pr Juni-Juli 16 Thlr. 28 Sgr. bez., pr Juli-August 17 Thlr. 10—12 Sgr. bez., pr August-September 17 Thlr. 15—20 Sgr. bez., pr September-October 17 Thlr. 23 bis 26 Sgr. bez.

Hamburg, 17. Mai. Nachmittags. [**Getreidemarkt.**] Weizen loco wenig Kauflust, Roggen loco verkäuflich, beide auf Termine fest. Weizen pr Mai-Juni 127-pfd. 165 Br., 164 Gd, pr Juni-Juli 127-pfünd. 164 Br., 163 Gd., pr Juli-August 164 Br., 163 Gd., pr August-Sept mber 127-pfündiger 160 Br., 159 Gd. — Roggen pr Mai-Juni 111 Br., 110 Gd., pr Juni-Juli 111 Br., 110 Gd., pr Juli-August 111 Br., 110 Gd., pr August-September 111 Br., 110 Gd. — Hafer verkäuflich. — Gerste still. — Rüböl still, pr Mai 29½, pr October 29. — Spiritus matt, loco und pr Mai 20, pr Juni-Juli 20½, pr Juli-August 21.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, 19. Mai. [**Landmarkt.**] Die anhaltend ungünstige Witterung animirte die Kauflust weiter und legten die Käufer für Weizen und Roggen heut willig 1—2 Sgr. pr. Scheffel bessere Preise an. Hafer verblieb in guter Frage zum Export. **Weizen** sehr fest und höher bezahlt, pr 84pfd. weißer 79 bis 86—96 Sgr., gelber 78—85—95 Sgr **Roggen**, gefragt, und ferner steigend, pr 84pfd. 60—63—65 Sgr. **Gerste**, ruhig, pr 74pfd. 46 bis 55 Sgr. **Hafer**, begehrt, pr 50pfd. 33—37 Sgr. **Erbsen**, pr 90 Pfd Kochwaare, 72 bis 77 Sgr., Futterwaare 63 — 68 Sgr. **Bohnen** pr 90 Pfd. 74—83 Sgr. **Lupinen** pr 90 Pfd. 37—43 Sgr. **Wicken** pr 90 Pfd 56—63 Sgr. **Mais** 72—75 Sgr. pr Centner. **Rapskuchen** pr 100 Pfd. 62—64 Sgr. **Leinkuchen**, pr 100 Pfd. 87—91 Sgr. **Schlaglein** pr 150 Pfd. Brutto 5½—6¼—7 Thlr.

Amtliche Notirungen vom 19. Mai 1871.

	Pro Scheffel in Sgr.			Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine			mittle			ord. Waare		
	fein	mittel	ord.	Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf		Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf		Thl. Sgr Pf	Thl. Sgr Pf	
Weizen, weiß.	95—96	92	80—86	7 16 —	7 18	6	7 9	6		6 10 —	6 25	—
do. gelber	94—95	92	81—87	7 14 —	7 16	—	7 9	—		6 13 —	6 27	—
Roggen	64—65	63	59—61	5 2 —	5 5	—	5 —	—		4 20 —	4 25	—
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 —	4 29	—	4 13	—		3 26 —	4 2	—
Hafer	36—37	35	34	4 24 —	4 28	—	4 20	—		— —	4 16	—
Erbsen	68—74	65	58—62	5 1 —	5 14	—	4 24	—		4 8 —	4 18	—

Kartoffel-Spiritus 15 11/12 Thlr. pr 100 Liter à 100 pCt.

Vereins-Versammlung.

Am 24. Mai 1871, Vorm. 11 Uhr: Sitzung des ökonomisch-patriotischen Vereins zu Oels, im Gasthofe zum „goldenen Adler."

Ueber Hagelversicherung.

Dem „Fränkischen Landwirth", Organ des landw. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, entnehmen wir folgenden Artikel:

Das furchtbare Kriegsgewitter ist gottlob vorüber und der Landmann kann sich mit größerer Ruhe und Sicherheit seinen Arbeiten wieder zuwenden, er kann der Mutter Erde das Saatkorn anvertrauen, daß es ihm reiche Ernte gebe, Ersatz der Verluste und der vielen Auslagen, des Jahres 1870/71. Aber von der Saat bis zur Ernte ist eine lange Zeit und Vieles kann hereinbrechen und den Fleiß und die Arbeit des Landmannes zu nichte machen. Kann sich der Mensch auch nicht gegen Alles schützen, so kann er doch vielen Uebeln und vielem Unglück die Gefahr nehmen, indem er sich gegen die Verluste sichert, welche sie im Gefolge haben; — hierher gehören besonders die Versicherungen gegen Feuer, Viehsterben und Hagel.

Nur mit letzterem haben wir es hier zu thun.

Daß es gut und zweckmäßig, daß es eines sorgsamen Hausvaters, eines vorsorglichen Wirthes Pflicht ist, zu versichern, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung; man denke nur an die armen Verhagelten, wenn sie verzweifelnd auf ihren verwüsteten Aeckern stehen, denke an die Betteleien, an die Steuernachläße und man wird finden, daß die Noth oft sehr groß ist, daß mancher fleißige Mann an den Bettelstab gebracht oder doch auf Jahre hinaus zurückgebracht worden ist; auch die Entschuldigung, das nicht sehen wollen der Gefahr: „Es hagelt hier nicht," „seit Menschengedenken fiel kein Hagel hier" — betrügt sehr häufig und sehen wir, daß in den lange verschont gebliebenen Gegenden oft die stärksten Hagelschläge vorkommen; wir sind eben nie sicher, wir können uns gegen den Hagel selbst absolut nicht schützen, und darin liegt gerade der Grund, weshalb wir uns gegen seine Folgen schützen sollen.

Der Einzelne vermag nichts, nur in der Vereinigung, nur in der Genossenschaft liegt Schutz und Hilfe.

In Erkenntniß dessen haben sich die sogenannten Hagelversicherungs-Gesellschaften gebildet und giebt es deren eine Menge in jedem Lande, doch zerfallen sie sofort in zwei Hauptgruppen je nach den Grundsätzen, auf denen sie beruhen.

Die eine dieser Gruppen bilden die Gesellschaften, welche auf Gegenseitigkeit beruhen, weil kein Gewinn von der Gesellschaft gemacht werden will, und wo ein jeder Versicherter proportional seiner Versicherungssumme haftbar ist für den Gesammtverlust: es folgt daraus, daß keine festen Prämien bestehen können, da sich die Größe derselben erst nach Ablauf der Ernte, nach Feststellung der Schäden berechnen läßt, da ja auch der Betroffene seinen entsprechenden Antheil wieder zu leisten hat; der Betroffene wie der Versicherte weiß daher kaum vor Ablauf des Jahres, wie viel er bekommt, wie viel er zu zahlen hat. Es ist dies ein unbehagliches Gefühl, welches nicht ganz dadurch aufgewogen wird, daß jeder Beigetretene auch den Vortheil des Gewinnes hat, der immer nur gering sein wird, auch wenn das Jahr ein günstiges war. Dagegen schwanken andererseits die Beiträge bei Gegenseitigkeits-Anstalten so sehr, daß sie von ½ pCt. bis 2½ pCt. betragen können, also bei 1000 Fl. Versicherungssumme

zwischen 5 Fl. und 25 Fl. schwanken — das ist aber eine große Differenz. Es ist nun wohl bei einigen derartigen Gesellschaften der Satz aufgestellt, daß die Theilnehmer nur bis zum doppelten ihrer einfachen Höhe herangezogen werden können; wenn aber das auch nicht schickt bei starken Hagelschäden, was dann? Dann bleibt eben nichts anderes übrig, als den geschehenen, festgestellten Schaden nur theilweise zu 3/4, 2/3, 1/2 auszuzahlen, wie auch geschieht. Diese Gesellschaften auf Gegenseitigkeit leiden aber auch meist an einem Hauptfehler, der aus ihrer Organisation hervorgeht, nämlich dem, daß sie häufig eine nur geringe räumliche Ausdehnung haben, auf Kreise, einzelne Länder beschränkt sind, „denn nur in der größtmöglichsten, räumlichen Ausdehnung der Gesellschaft liegt die meiste Sicherheit ihres Bestehens bezüglich der Erfüllung ihrer Pflichten."

Die zweite Gruppe bilden die Actiengesellschaften gegen Hagelschlag; sie haben feste Prämien, ohne Nachzahlung, sie arbeiten mit einem bestimmten Fonds, der durch Actien aufgebracht, 1, 2, auch 3 Millionen beträgt, sie sammeln Reservefonds und sichern sich selbst durch Rückversicherung. Diese Gesellschaften wollen allerdings Gewinn machen, ihre Actien sollen einen Zins und, wenn das Jahr ein glückliches war, sogar eine Dividende abwerfen, aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, die Concurrenz tritt etwaigen überspannten Forderungen schon entgegen. Und ist denn dieser Gewinn nicht gerechtfertigt? Die Actionäre tragen das Risico, die Gefahr, folglich gebührt ihnen auch der Gewinn — wäre das nicht gerecht, so müßte man consequenterweise alle Hypotheken, alle Creditbanken, ja fast die Sparkassen verwerfen, denn alle diese Institute können ohne Gewinn auf die Dauer nicht existiren, und doch bilden sich jährlich neue, doch sind es heilsame Institute, die der menschlichen Thätigkeit helfend und fördernd zur Seite stehen. Beruhen sie auch theilweise auf Gegenseitigkeit, geben auch manche Antheil am Gewinn, so ist dieser doch weniger der bewegende Grund, denn dieser Gewinn berechnet sich bei dem Einzelnen nicht hoch, dagegen ist es die Sicherheit der Geldanlage, die Gewißheit, im Falle der Noth eine Hilfe zu haben, was den Beitritt zu dieser Art Gesellschaften fördert.

So sind auch die Hagelversicherungen eine Art Sparkasse, nur mit dem Unterschiede, daß oft mit geringer Einlage einer großen Noth gesteuert wird; wollte Jeder seine Sparkasse selbst führen und sich so einen Fonds sammeln, so würde einmal der Fonds oft todt daliegen, ohne sich zu mehren, es würden bald diese und jene Forderungen an ihn herantreten und im Falle der Noth wäre er leer; oder aber, wenn der Hagelschlag statt im 20sten, schon im ersten oder zweiten Jahre käme — wie dann? dann wäre Capital mit sammt den Zinsen fort.

Kehren wir wieder zu den Actiengesellschaften zurück. Außer durch ihr Actien-Capital und Reservefonds gewähren diese Gesellschaften wohl größere Sicherheit, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen; ihre Solidität stützt ihren Bestand und erhält ihr Geschäft. Das ganze Geschäft der Hagelversicherung beruht auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen; man nimmt an, bei so und soviel Versicherungssumme verhagelt im Durchschnitt der Jahre ein gewisser Procentsatz; doch sind die Gefahren in den einzelnen Landestheilen verschieden und daher ist eine verschiedene Größe der Prämien unbedingt nothwendig; es gehört aber zu diesen Berechnungen ein bedeutendes statistisches Material, das nur durch langjährige Erfahrung, durch große Uebung, durch großartiges Geschäft erlangt werden kann, und gerade darin überbieten wohl alle älteren Actiengesellschaften die auf Gegenseitigkeit beruhenden bedeutend, da ihnen ein immenses Material zu Gebote steht.

Dann aber verbreiten sich die Actiengesellschaften meistens über große Strecken, sie sind vermöge ihrer Organisation, ihrer eigenen Beamten durch nichts gehindert, keine politische Grenze hemmt sie und gerade in dieser größtmöglichsten räumlichen Ausdehnung finden wir eine Hauptstütze ihrer Sicherheit.

Die Actiengesellschaften bieten unserer Ansicht nach dem Versicherten:

1. große Sicherheit bei vorkommenden Schaden, durch bedeutendes Garantiecapital, Reservefonds und das eigene Interesse der Gesellschaft;
2. den vollen Betrag des ersatzfähigen Schadens:
3. eine große Garantie der unparteiischen Regulirung der Schäden;
4. prompte Auszahlung und
5. eine feste, leicht zu berechnende Prämie, ohne Nachzahlung.

Den Beschädigungen durch Hagel sind am meisten ausgesetzt, die Halm- und Hülsenfrüchte, die Oelgewächse, Gespinnstpflanzen, Hopfen, Wein und Tabak; Klee, Kartoffeln, Runkeln, Gräser leiden auch oft sehr, aber sie erholen sich doch leicht wieder und ihren eigentlichen Zweck, zum Viehfutter zu dienen, erfüllen sie immer noch, wenn nicht totaler Hagelschlag vorkam, wo dann freilich alles aufhört.

Wir finden daher auch, daß erstere häufiger versichert werden als letztere, besonders aber die Hülsen- und Halmfrüchte, da sie zur menschlichen Nahrung am allgemeinsten dienen. Es wäre nun schon viel erreicht, wenn diese wenigstens allgemein versichert würden, denn es würde dadurch der Prämiensatz heruntergesetzt werden können, wie durch die bedeutende Betheiligung bei der Feuerversicherung der Prämiensatz derselben für Tausende nicht höher ist, als der bei Hagel für Hunderte der Versicherungssumme.

Wie hoch beläuft sich nun aber die an uns zu zahlende Summe, die uns Sicherheit giebt gegen die Gefahr des Hagelschadens, die uns bei heranziehendem Gewitter eine Beruhigung gewährt und die uns im Falle des Unglücks einen Ersatz verschafft?

Nehmen wir die Durchschnittserträge des bayerischen Tagwerks (ein bayerisches Tagwerk = 1 1/3 Preußischen, 18/100 Württembergschen, 94/100 Badenschen, 1 36/100 Hessischen Morgen, 61/100 Sächsischen Acker) zu 50 bis 100 Gulden, sie können höher, sie können niederer sein, je nach Lage, Boden, Klima, nehmen wir ferner einen Durchschnittssatz der Prämie für Hülsen- und Halmfrüchte zu 1 % an und er ist nicht höher, so beträgt die ganze Prämie im Durchschnitt für ein Tagwerk 45 kr., mit Worten fünfunddierzig Kreuzer — und für diese 45 kr schlafen wir ruhig und lassen es donnern und blitzen soviel es mag.

Das Jahr verspricht ein gesegnetes zu werden, und umsomehr sollte der Landmann sich gedrängt fühlen, sich diesen Segen zu erhalten, und wird er nicht selbst betroffen, hat er scheinbar seine Prämie umsonst gezahlt, so denke er an die armen Betroffenen, und wie durch seinen Beitritt jenen geholfen werden könnte, bedenke er, daß er bei etwaigem Anspruch an seine Mildthätigkeit, an seine Hülfe sicher mehr gegeben haben würde, als es ihm so kostet.

Am 10. d. M. starb der Major a D., Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegii, Ehren-Director des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins, Ritter des eisernen Kreuzes 2c. Herr Farthmann auf Klein-Schwein und Willschau in seinem 86. Lebensjahre.

Der hiesige Kreis verliert in dem Dahingegangenen einen Mann, der ein langes vielbewegtes Leben hindurch, ein schönes, nacheiferungswerthes Beispiel gegeben hat, hochherziger Vaterlandsliebe, opferfreudiger Hingebung für seinen Nächsten und edler Thätigkeit für das Gemeinwohl.

Nach heldenmüthiger Theilnahme an den Kämpfen von 1813 und 1815 vertauschte er, wohl in Folge der im Dienste des Vaterlandes empfangenen Wunden, das Schwert mit der Pflugschaar und ließ sich vor einigen 40 Jahren in unserem Kreise nieder.

Jedem gemeinnützigen Streben gern Herz und Hand bietend, gehörte Herr Major Farthmann zu den Gründern des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins, an dessen Spitze er seit 1837 stand.

Keine Mühe, keine Opfer scheuend war er bestrebt, den Aufschwung der Landwirthschaft durch Wort und Beispiel zu fördern.

In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Landwirthschaft hiesigen Kreises ernannte ihn der landwirthschaftliche Verein, als er wegen vorgerückten Alters im Jahre 1869 sich von der Leitung der Geschäfte zurückzog, zu seinem Ehren-Director.

Sein Heimgang ist ein schwerer, tief betrauerter Verlust für den Verein, dessen Mitglieder ihm ein dankbares Andenken stets bewahren werden.

Im Namen und als Director des Glogauer landw. Vereins.

Graf von Schlabrendorf-Seppau.

Die Chemische Düngerfabrik zu Breslau
(Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben 12)

offerirt zur Frühjahrssaat in bekannter Güte und unter Garantie des versprochenen Gehaltes: feinstes Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirtes Knochenmehl, Superphosphate aus Spodien und Knochenasche mit und ohne Stickstoff, schwefelsaures Ammoniak (19—20 pCt. Stickstoff). Peru-Guano (roh, aufgeschlossen und pulverisirt), Poudrette und Kalisalze. [80-x

Die durch Anregung des [504-6

Bielitz-Bialaer Gewerbe-Vereins

in Verbindung mit den beiden landwirthschaftlichen Gesellschaften von Troppau und Krakau in Aussicht genommene

Ausstellung
für Gewerbe, Industrie, Land- und Forstwirthschaft,

verbunden mit einem

Internationalen Maschinen- und Viehmarkt,

findet nunmehr **definitiv** in der Zeit vom **27. August** bis **10. September** und resp. der **Viehausstellung vom 8. bis 10. September 1871** statt.

Beschickungs-Rayon

ist **Oesterreichisch-Schlesien** und **Westgalizien, Handelskammerbezirke Troppau** und **Krakau**; Industrie-Producte anderer Provinzen, welche für die Landes-Industrie, sowie für Land- und Forstwirthschaft von besonderem Interesse sind, werden gegen vorherige Anmeldung nach Ermessen des Comités, und soweit es der Platz gestattet, ausnahmsweise zugelassen, haben jedoch keinen Anspruch auf Prämiirung und Anerkennung.

Der Vieh- und Maschinenmarkt ist **international.**

Die **Anmeldungen** werden für sämmtliche Gegenstände bis **30. Juni**, für Thiere bis längstens **15ten Juli** erbeten

Detaillirte Programme und Anmeldebogen versendet das Bureau der Ausstellung franco gegen franco.

Bielitz-Bialaer Ausstellung 1871.

Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir unsere diversen **Ammoniak-Superphosphate, Estremadura-Superphosphat, Phospho-Guano** und **Chili-Salpeter** mit dem Bemerken, daß unser Lager unter beständiger Controlle der Versuchsstation des schlesischen landw. Central-Vereins (Vorstand **Dr. Hulwa**) steht.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße Nr. 29.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von J. N. Bilstein,

Breslau, Flurstraße Nr. 9,

hat vorräthig 2 Stück Locomobilen von 7 Pferdekraft mit ausziehbarer Feuerbüchse. Empfiehlt zugleich zu Bauzwecken sein Lager von schmiedeeisernen T-Trägern und werden Eisen-Constructionen zu Stallgebäuden in möglichst kurzer Zeit geliefert. [575-7]

Die chemische Dünger-Fabrik

Comptoir: Junkernstr. 31, 1. Etage. — von — Fabrik: Ohlauer Thor-Barrière.

Oscar Heymann in Breslau

offerirt

diverse **Superphosphate**, bester Qualität, auch **Ammoniak** und **Kali** enthaltende, sowie **Knochenmehl, Peru-Guano, Chilisalpeter, Kalisalze,** unter Garantie des Gehalts. [169]

Fabrik wie Lager steht unter der Controle der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau **(Dr. Hulwa).**

Da noch einige Räume zum Wollmarkt verfügbar, so werden Anmeldungen sowohl nach Formular I, als auch nach Formular II noch bis zum 25. d. Mts. entgegengenommen.

Anmeldungsformulare werden auf Wunsch von der Redaction des „Landwirth" (Fränkelplatz 7), der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" (Gartenstrasse 9) und von mir den Herren Producenten zugesandt.

Breslau, den 15. Mai 1871. [588

C. F. G. Kaerger.

Zur billigsten Besorgung [592

schönster Gebirgs-Natur-Rasenbleiche

empfiehlt sich allen **werthen Herrschaften**

Friedrich Emrich, Hirschberg in Schlesien.

Auction der renommirten Mertoner Southdown-Heerde des Lord Walsingham Merton-Thetford.

Donnerstag, 29. Juni 1871,

findet der unreservirte Verkauf der in England ohne Rivalin dastehenden **Mertoner Heerde rein gezüchteter Southdown-Schafe** statt. Seit vielen Jahren haben die von dem verstorbenen Lord Walsingham gezüchteten Schafe die höchsten Ehren auf den Königl Landw., sowie allen Haupt-Ausstellungen Englands erhalten.

Sie haben alle Jahre den Smithfield Champion Becher für das beste Loos Schafe irgend einer Race gewonnen, und auf den Internationalen Ausstellungen des Continents sind ihnen die ersten Ehren zu Theil geworden.

Auch die große Nachfrage für dieselben aus allen Ländern beweist die hohe Werthschätzung, welche die Heerde genießt. —

Da der Verkauf sämmtliche Preisthiere der jüngsten Königl. Landw. Ausstellung zu Oxford und Manchester einschließt, so wird derselbe den Züchtern eine sich selten ereignende Gelegenheit bieten.

Kataloge mit vollen Stammbäumen und Einzelnheiten sind von Herrn John Thornton — 15 Langham Place Regent Street, London, so wie von Herren **Schütt & Ahrens** in **Stettin** zu beziehen, welche Ordres entgegennehmen und ausführen. [589-1

Zuckerrüben-Samen,

echten schlesischen Imperial- von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt **Louis Starke, Breslau**, Junkernstraße Nr. 29. [336-8

Mehrfachen Wünschen nachzukommen, habe ich eine

Conditionir-Anstalt für Wolle

zur Bestimmung des Waschverlustes, resp. Gehalts an reiner Wolle

eingerichtet und empfehle dieselbe der Benutzung. Zur Bestimmung Muster von 1 Pfd., Preis 3 Thlr.

E. F. Richter, Berlin,

[593-4] Chemiker, Prinzen-Allée 11.

Zur Schafwäsche

empfehle zur **schnellen Lösung der Schmutzspitzen** und harzigen Fette meine

Waschessenz, à Ctr. 10 Thlr.,

wodurch die Hälfte Zeit und Arbeit erspart wird.

Desgleichen empfehle meine neuen landwirthschaftlichen

Wollwaschmaschinen

zum Waschen der im Schmutz geschorenen Wollen bei **vollständiger Erhaltung des Stapels** und **Vliesses**, der besten Rückenwäsche entsprechend. Preis von 160 Thlr. an.

E. F. Richter, Berlin,

[595] Chemiker, Prinzen-Allée 11.

Für Züchter.

Als Agenten der renommirtesten englischen Züchter von **Shorthorn-, Hereford-** und **Ayrshire-Rindvieh, Southdown-, Oxforddown-, Hampshire-, Cotswold-, Lincoln- etc. Schafen, Lincolnshire-, Suffolk-** und **Berkshire-Schweinen** empfehlen wir uns allen Herren Landwirthen und Züchtern bei Beziehung von englischem Zuchtvieh. [537]

Schütt & Ahrens,
Stettin und Danzig.

230 Stück Schafe,

wovon 110 Muttern und 120 Schöpse, sind, als zur Zucht und Wollträgern oder zur Mast sich eignend, auf dem Rittergute **Nassadel** bei Bralin zu verkaufen und nach der Schur abzugeben. Die Wolle ist fein, gewichtig und brachte stets hohe Preise. — Anfragen bitte an das Wirthschafts-Amt zu richten. [580]

Felix Lober, Breslau,
Neue Taschenstraße 12,

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen billigst: **Spodium-, Knochenasche-, Estremadura-, Baker-Guano-, Ammoniak-Superphosphate, Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Muldenhütte** bei Freiberg in Sachsen. — Kali- und Magnesiasalze ab Staßfurt.

Gedämpftes Knochenmehl

von anerkannt bester Qualität mit 20 bis 22 pCt. Phosphorsäure und 4 bis 4 1/2 pCt. Stickstoff ist stets vorräthig zu haben und zu civilen Preisen per Bahnhof Grotkau und Löwen zu beziehen von der [115-x

Gräfl. v. Schaffgotsch'schen Knochenmühle zu Kirchberg per Koppitz.

Superphosphat

aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [48-x

Knochenmehl und Superphosphta offerirt die chemische Düngerfabrik von Gebr. Hille in Löwenberg i. S.

Sammetbänder, Franzen, Besätze, Spitzen, Knöpfe,

Sämmtliches Material für Schneiherei und Nähmaschinen, Estremadura, Strumpflängen, Sommerhandschuhe, Netze, Crinolinen zu soliden Preisen bei

August Glatschke, 325-6]

Schmiedebrücke 64/65, nahe am Ringe.

Ein Gut von ca. 300 Morgen sehr gutem Boden, incl. 40 Morgen 2schnittigen Flußwiesen und Torfstich, ist Familien-Verhältnisse halber mit vollständigem lebenden und todten Inventarium und guten massiven Gebäuden sogleich zu verkaufen. Es liegt 1/4 Meile von einer Chaussee, eine Postmeile vom Bahnhofe. Zwischenhändler werden verbeten. Näheres zu erfahren beim Inspector **Besler** in Mlyny bei Strzelno. [585-6

Halbjährige Sauen und Eber der großen Yorkshire-Race verkauft Dominium Pontwitz, Kreis Oels. Auch kann ein 5/4jähriger, event. ein 1/2jähriger Eber des Blutwechsels halber umgetauscht werden, falls ein Dominium, das dieselbe Race nachweislich rein züchtet, dazu geneigt sein sollte. [572

Auf dem **Dominium Rosniontau** bei **Groß-Strehlitz** findet sobald wie möglich ein Eleve ein Unterkommen. Pensionszahlung 80—100 Thlr. Gefällige Offerten sub **M. Nr. 212** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzerstr. 31. [565

Ein tüchtiger, womöglich der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber wird für ein Dominium in Oberschlesien zum 1. Juli d. J. gesucht. Gehalt 180 Thlr. pr. a. nebst freier Wohnung. Meldungen sind F. W. A. poste restante Koschentin O.-S. zu adressiren. [561

Ein junger Landwirth, der gegenwärtig die Studien an einer landwirthschaftlichen Akademie vollendet, sucht zur Erweiterung seiner praktischen Kenntnisse eine entsprechende Anstellung; in einer rationellen Wirthschaft sogar ohne Gehalt. Näheres sub S. v. R. poste restante Proskau.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.